

## Leo Essad-Bey und die Diktatur einer Partei<sup>1</sup>

### I. Bey – der Herr

„To Wilfred Bey with best regards“ stand als handschriftliche Widmung vorne in dem Buchgeschenk. Für Herrn Wilfred stand also dort und entsprach alten aserbaidischen bzw. kaukasischen Traditionen, Menschen mit ihrem Vornamen und gleichwohl respektvoll anzusprechen, vergleichbar zu Aslan Bey, Goygoj Bey, Mohammed Bey<sup>2</sup> oder auch Essad Bey<sup>3</sup>.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hat man in Europa trotz der gerade modisch sprießenden Orientphantasien, zu denen u.a. auch der bereits 70 Jahre zuvor wohl in Paris entwickelte (und dann über Ägypten in den Orient exportierte) Bauchtanz gehörte, dieses nicht verstanden, sondern häufig „Bey“ als einen Namen interpretiert. Nicht nur in bibliographischen Verzeichnissen, sondern auch in Behörden, führte es zu entsprechenden Verwirrungen. Essad Bey wird sich darüber amüsiert haben, hat aber zumeist seinen neuen Namen in Europa (bzw. sein Pseudonym) bewußt mit einem Bindestrich „-“ versehen, also Leo Essad-Bey.<sup>4</sup> Ansonsten ist Bey einfach ein Herr und kein Diener, Leibeigener oder Sklave; er ist kein besonders Ausgezeichneter, kein „Genie“<sup>5</sup> und auch kein „Löwe“.

Der mit der Namensgebung des Kindes ausgedrückte väterliche Wunsch bzw. der dem Kind implizit mitgegebene „Lebensauftrag“ wie „im Sinne“ oder „mit der Kraft“ oder „mit der Klugheit“ eines Löwen tritt in dem Vornamen Lev bzw. Leo zum Vorschein. Das Wort Löwe (aserb.: Aslan) entspricht resp. entstammt dem lateinischen „leo“, dem griechischen „leon“, dem hebräischen „leva“ und dem assyrischen „labbu“.

---

<sup>1</sup> Ich möchte hier für eine Vielzahl von Informationen, Gesprächen und Hilfen danken. Da ich fürchte, viele zu vergessen, möchte ich hier besonders nennen Frau R. Hein und Frau Sabine Panachi, die Herrn Dr. Ripper, H. Witoszki und P. Herschel sowie das ZMO in Berlin.

<sup>2</sup> Mohammed Bey ist das Pseudonym von Sam Leo Horowitz (1894 – 1971), der sich auch Leo Hartz nannte.

<sup>3</sup> Essad-Bey ist das „Pseudonym“ von Lev Nussenbaum bzw. Leo Nussimbaum (in frz. Ausweisen: Noussimbaum)

<sup>4</sup> Seine Frau hieß entsprechend: Erika Essad-Bey, geb. Loewendahl. Sie wurde am 24.11.1911 in Leipzig geboren, er am 21.10.1905.

<sup>5</sup> Essad-Bey wird zuweilen als ein Genie bezeichnet (bspw. von dem englischen Novellisten und Dichter John (Barrington) Wain aus Stoke-on-Trent in Staffordshire; England) – möglicherweise in dem Sinne, dass er ein gutes Gedächtnis gehabt haben soll, um damit die ungewöhnlich schnelle Publikationsfolge zu erklären. Es gibt aber auch andere „Möglichkeiten“ einer schnellen Publikationsfolge – wie Helfer (Egon E. Kirsch?), Plagiatsnähe, Wahrheitsverlust usw. Ein Genie im Sinne sich bestätigender Prognosen, Erklärungen und Prophezeiungen oder initiiender Entwicklungen von trendsetzenden Methoden usw. war er nicht. So sind weder seine wirtschaftlichen noch politischen Prognosen wie bspw. die Befreiung und Orientierung der arabischen Länder auf die Türkei eingetreten. Zwar wird er vielfach als Schriftsteller wahrgenommen, aber weder ist seine Urheberschaft bezüglich der Romane unter dem Pseudonym Kurban Said (Ali und Nino) zweifelsfrei geklärt, noch wäre er selbst dann mit Größen wie **Tschingis Aitmatow** vergleichbar. Zum anderen hat er sich mehr als eine Art von politischem Journalisten, denn als literarischer Schriftsteller verstanden.

Viele Päpste haben sich aus ihrem Amt heraus bzw. aufgrund und zur Kennzeichnung ihrer kraftvollen und führenden Stellung in der Religion sowie bezogen auf die in dieser Religion geeinten Menschen und damit zugleich als der Tragende in der Institution, einschl. der konkreten Organisation mit ihrer weltlichen Herrschaft und Macht bewußt Leo, also Löwe genannt: Es ging von Leo I. (440 - 461) bis vorläufig zuletzt Leo XIII (1878 - 1903). Vergleichbares gilt für Könige und Kaiser (Leopold usw.).

Dieser Bezug bzw. diese Widmung ging bei der „Namenswandlungen“ von Lev Nussenbaum und dann von Leo Nussimbaum zu Essad Bey „verloren“. Dieses sind die drei Namen, die Essad-Bey handschriftlich unter sein Testament gesetzt hat.<sup>6</sup> Er selbst publizierte z.T. unter dem Namen Mohammed Essad-Bey. Auf die Meldezettel<sup>7</sup> in Wien, nach denen Essad-Bey bei seinem Vater wohnte, schrieb dieser stets „Leo Essad-Bey“; wobei die Unterschrift des Vaters dabei trotz einer Art von „i-Punkt“ eher an den („deutsch-jüdischen“ Familien-) Namen: Nussenbaum als an (den „angepaßten“ Namen) Nussimbaum erinnert.

Erhalten bleibt die Bindung allerdings dann, wenn „Essad“ übertragen als „Assad“, also als Löwe zu verstehen ist, so wie Assad ed-Dawleh der „Löwe des Kaiserreichs“ ist.<sup>8</sup> In der Mitgliederliste der Islamia ist er auch mit dem Namen Assad Noussein Baum verzeichnet.<sup>9</sup>

Dann erscheint die Deutung von dem später möglicherweise zu Ehren des Propheten gewählten Vornamens „Mohammed Assad“ im Sinne einer von Essad-Bey (im Folgenden zumeist: EB) häufigvorgenommenen Selbstverpflichtung ebenso als ein „Löwe zu Ehren Mohammeds“ als auch im Falle eines von ihm vorgenommenen wahren Bekenntnisses zum Islam mit dem Namen „Assad“ bzw. „Essad“ im Sinne eines Streiters für den Islam zu verstehen.

Aber es gibt ernste Zweifel, ob er zumindest innerlich wirklich zum Islam konvertiert ist. Die Zweifel beziehen sich auf die Lauterkeit und den nicht auszuschließenden Verdacht, dass alles ein Kalkül der Nützlichkeit und der Vorteilssuche von EB war.<sup>10</sup>

## II. Der Löwe - Schamil

Im Namen des Löwen schreibt der Affe, denn der Löwe versteht nichts vom Schreiben und die schöne Löwin liest unentwegt. Im Namen des Löwen schreiben dann auch andere Tiere, aber die Löwin kann sie alle, wie in dieser Kindergeschichte von Martin Baltscheit, nicht verstehen – außer nachher das leidvolle, aber kraftvolle Brüllen des verliebten Löwen.

---

<sup>6</sup> Vgl. das Testament unter: [www.essadbey.de/pdf/EB\\_Internet\\_Testament.pdf](http://www.essadbey.de/pdf/EB_Internet_Testament.pdf)

<sup>7</sup> Vgl. die Meldezettel unter: [www.essadbey.de/pdf/EB\\_Meldezettel-Nussimbaum.pdf](http://www.essadbey.de/pdf/EB_Meldezettel-Nussimbaum.pdf)

<sup>8</sup> Vgl. diese Bezeichnung und Übersetzung in Kurban Said, Ali und Nino, Kapitel 1 für Schah Nassir ed-Din.

<sup>9</sup> In der Mitgliederliste der Islamia, der Akademischen-Islamischen Vereinigung in Berlin für das Winterhalbjahr 1928/29 ist er verzeichnet wie folgt: „cand.phil. Essad Bey, Mohammed, Berlin W5, Fasanenstr. 72“ und etwas später als: „Assad Noussein Baum, stud.rer.pol.“ Vgl. ZM; Höpp-Archiv; 02.07.015 und 02.07.016.

<sup>10</sup> Hilal Munsch schreibt in der „Berliner Tribüne“ vom 1.2.1930 unter dem Titel: Wer ist der Verfasser des Buches „Oel und Blut im Orient?“, bspw. hat der Vater ihm im Humboldt-Haus in der Fasanenstrasse in Berlin für den Junior, also Essad-Bey „den Übertritt zum Islam versprochen, wenn er dem Junior ein Staatsstipendium besorgt.“ Ja, er hat ihm den Übertritt sogar angeboten! (vgl. ZMO, 02.07.018). „...aus Geschäftsrücksichten zum Islam übergetreten“ schreibt die Deutsche Gesandtschaft für Afghanistan am 11.Dez. 1938 (vgl. ZMO 02.07.013) Dazu passt auch, dass Frau Dorothee Andres, die Frau des Schriftstellers Stefan Andres, der das Aquarell von EB gezeichnet hat, in einem Brief vom 26.9.91 aus Rom an Herrn Hans Wisotzki schreibt: EB hat „stets betont, Mohammedaner zu sein, aber die üblichen Gebete haben wir nie miterlebt.“ (vgl. ZMO, 02.10.013). Dazu passt auch, dass EB sich mehrfach beklagte, dass er zwar Besuch von Mohammedanern bekam, dass diese aber so schrecklich arm waren.

Aber dieses Glück tritt bei Essad-Bey nicht ein, charakterisiert er sich doch in dem von ihm (?) handschriftlich verfassten letzten und als Rohfassung vorliegenden autobiographisch durchwirkten Roman selbst als „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“.

„Der alte Löwe“ (Qoca aslan) ist ein bekanntes altes aserbaidjanisches Volksmärchen. Die Tiermärchen schärfen überwiegend das Gefühl für den (sozialen) Gegensatz zwischen dem Volk und den Herrschern und fördern zugleich den Mut der an Macht Unterlegenen - wie im Märchen vom Hasen und dem Löwen - und sie fördern das Gefühl für Recht und Unrecht – wie in dem Märchen der Brüder Merd und Namerd mit dem alten Löwen.<sup>11</sup>

„Der Löwe“ bzw. der politische Löwe aber ist Schamil, d.h. Imam Schamil, ein Volksheld und Anführer, der zum Teil auch heute noch als der „Löwe von Daghestan“ oder als der „Löwe von Tschetschenien“ oder als der „Löwe vom Kaukasus“ verehrt wird. Als sein größter Erfolg gilt der Sieg 1845, also zu der Zeit von Zar Alexander II.<sup>12</sup> über die russische Armee unter General Michail Woronzow. Nach vielen weiteren, für Schamil verlustreichen Kämpfen gegen eine neue russische Armee unter den Generälen N.I. Jewdokinow und A.I. Barjatinskij, die durch die nach dem Ende des Krimkrieges (1856) „frei“ gewordenen russischen Truppen auf über 200 000 Mann verstärkt war, musste sich Schamil in einer vollkommen hoffnungslosen, weil eingeschlossenen Lage am Berg Gunib am 25. August 1859 ergeben. Ein rund 30zig-jähriger Krieg für die Unabhängigkeit von Daghestan ging zunächst zu Ende.

Schamil kam als Gefangener in vollen Ehren zuerst nach St. Petersburg und dann auf das Gut in Kaluga im Süden Moskaus und durfte infolge seines schlechten Gesundheitszustandes im Oktober 1869 nach Kiew umsiedeln. Im März 1870 durfte der 73jährige Schamil (geb.1797) mit Erlaubnis von Zar Alexander II., fast unmittelbar vor seinem Lebensende nach Mekka pilgern. Er starb 1871 in der Nähe von Medina.

Der „Löwe“ erschien dem Zaren auch in dem Alter und nach 11 Jahren Gefangenschaft, die zugleich seine Völker zur Ruhe „zwangen“, als noch so gefährlich, dass er nicht durch den Kaukasus fahren und sich seinem Volk zeigen durfte und dass auch seine Söhne nicht mit ihm pilgern durften, sondern als Unterpand in Russland bleiben mussten.

Schamil vereinte die mohammedanischen kaukasischen (Berg-) Stämme bzw. Völker, insbesondere aus Daghestan und Tschetschenien. Er schuf einen für damalige Verhältnisse geeinten Staat, während er gegen den imperialen Zarismus und auch gegen die Fürsten der Khanate, die vom Zaren als seine Vasallen unterstützt wurden, kämpfte. Dabei steht „Der Löwe“ für den Freiheitswillen dieser Völker gegenüber Rußland und für ihre Eigenständigkeit. Verbunden wird damit auch die Vorstellung einer gesellschaftlichen Ordnung und einer allgemeinen Gerechtigkeit – allerdings auf einer Morallehre, einer Religion basierend. Schamil herrschte asiatisch, mythisch verklärt.

---

<sup>11</sup> Vgl. „Märchen aus dem Land der Feuer – Aserbaidjan“ in der Übersetzung von Liliane Grimm, unter: [www.maerchen-aserbaidjan.de](http://www.maerchen-aserbaidjan.de)

<sup>12</sup> Zar Alexander II regierte vom 18.2.1855 bis zum 1.3.1881, stammte aus dem Hause „Romanow-Holstein-Gottorp“ (Gottorp ist ein Ort/Schloß nahe der Stadt Schleswig in Schleswig-Holstein) und war mit Prinzessin Marie von Hessen Darmstadt verheiratet.



Photo: Schamil; Quelle: H. Holland; S. 29

Kennzeichnend für den Staat sollen insbesondere die Einführung eines für alle gleich geltenden Rechts und einer gemeinsamen Amtssprache über das in Provinzen gegliederte Staatsgebiet. Traditionen wie bspw. die Blutrache wurden verboten. Besonders hervorgehoben werden das „Heer“ sowie ein Gerichts-, Verwaltungs- und Informations-/Postwesen ebenso wie der (auch von ihm wie von anderen großen Männern letztlich verlorene) Kampf gegen Geld, Zins und Habgier. Die gemeinsame Sprache war die des Korans, das Recht das der Scharia. Der Staat war zentralistisch organisiert - wobei Provinzgouverneure (sog. Naiben) an die Stelle der Fürsten traten bzw. es Provinzen anstelle von Khanaten gab. Schamil war dann formal organisatorisch vergleichbar dem Shah in Persien bzw. der Löwe der Löwen bzw. der Herrscher der Herrscher in Form seiner Provinzgouverneure. Die sog. Mjuriden, die mit religiösen Politikkommissaren vergleichbar sind, sorgten für die strenge Befolgung der Scharia bzw. der von der Religion vorgegebenen Gesetze – es herrschte der sog. Mjuridismus.

Essad-Bey betrachtet Schamil und die Mythen um ihn u.a. im Kapitel „Daghestan“ seines „Kaukasus – Seine Berge, Völker und Geschichte“ und er würdigt ihn besonders bezüglich der entwickelten „Idee der Parteidiktatur“ (S. 116) mit der „politisch-religiösen Partei des `Schariats`“ (S. 117) und dem von ihm geschaffenen Staat in Form der Parteidiktatur bzw. der Diktatur einer Partei oder einer Idee als den ersten „Vorläufer der modernen orientalistischen Unabhängigkeitsbewegung“.

Essad-Bey's islamische Selbstbindung entscheidet hier im inneren Kampf zwischen seiner russisch-monarchischen Sozialisation und der Wahrung des aus seiner Sicht höherwertigen Gutes, der diesen Völkern gemeinsamen orientalischen Mystik und Seele.

### III. Eine Staatsphilosophie bei Essad-Bey?

Für Essad-Bey ist Schamil „einer der genialsten Leute des Orients“ (S. 116) mit dem großen Verdienst der Schaffung eines neuen Staatsgedankens, „der jetzt, sechzig Jahre nach seinem Tode eine Weltverbreitung gefunden hat. Von ihm stamme die Idee der Parteiendiktatur, und er hat diese, wenn auch auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet, zur mächtigen Entfaltung gebracht.“ EB vergleicht mit positiver Konnotation den Staat des Löwen mit einem „riesigen, mit starker Hand geführten Kloster“.<sup>13</sup>

Es geht hier nicht um eine wissenschaftliche Analyse oder Würdigung Schamils. Die Beschreibung folgt der von EB gegebenen und soll (gerade mit der „Glorifizierung“ des Löwen) zeigen, wie wenig EB sich Gedanken um das Leben der Menschen, des Volkes gemacht hat (ist ein Kloster das Lebensmodell für ein Volk?). Überall scheint eine persönliche „Überheblichkeit“, Nachlässigkeit im Umgang mit Fakten und mangelnde Authentizität durch.

Essad-Bey bezeichnet Stalin, der erst in einem Priesterseminar in Georgien die Idee des Kommunismus kennen gelernt haben soll, als den genialsten Asiaten bzw. als „eine seiner (Asiens, d.V.) glänzendsten Erscheinungen an der Spitze“ und zwar in dem „welthistorischen Augenblick, da der Orient, der asiatische Kollektivismus und Bolschewismus mit Europa zusammenstossen muss“.<sup>14</sup> Die Genialität Stalins, den er den „kaukasischen Aktivisten“ nennt, schlägt sich für ihn in der Durchsetzungskraft, der Stärke und der fortgesetzten Absolutheit (des Zarismus) nieder. Die bewundert und sucht er zur Bewahrung bzw. zum Schutz und zur Wiederauferstehung der ewigen, uralten asiatischen Wahrheit und der Orientalistik, die er als Kind in den bewunderten mystischen Schriftzeichen, der Ornamentik und den Monumenten „verkörpert“ gesehen haben will und die er inhaltlich wohl erst später in den Archiven und Bibliotheken der Berliner Universität kennen lernte.

Essad-Bey faszinierte an Schamil, an Stalin und auch an Lenin die politische Konzeption eines auf einer zentralen Idee aufbauenden Staatsvolkes bzw. eines einzigen Staates mit verschiedenen Völkern, in der die einzelnen Nationalismen (gegebenenfalls auch mit Gewalt) gebrochen und aufgehoben sind. Ein derartiges Staatskonzept fördert aus seiner Sicht die Zivilisation und die Kultur – u.a. weil sie die zerstörerische Kraft der Zwistigkeiten zwischen den kaukasischen Familien und Stämmen aufhebt und stattdessen in den „gemeinsamen“ Werten des Zentralstaates bündelt. Der moralische bzw. an eine Idee, Religion oder sonstiges Merkmal gebundene Zentralstaat reduziert die „tägliche“ Gewalt zwischen den vielen kleinen kaukasischen Völkern. Mittels dieses Staatskonzeptes schaffte Schamil, so Essad-Bey, aus dem Daghestan der vielen kleinen, schon sprachlich kaum zu einer differenzierten Kommunikation fähigen, zum Teil räuberischen<sup>15</sup> Völker fast ein Kulturvolk der (begrifflich zusammengefassten) „Lesghier“.

---

<sup>13</sup> Vgl. EB, *Der Kaukasus*, Berlin, Erstausgabe, S. 116-117.

<sup>14</sup> Vgl. EB; Stalin; S. 437 f.; vgl. Dort auch S. 435 ff.: „Er gibt dem Orient, was des Orients ist, und der Orient achtet, liebt schon beinahe diesen sagenhaften Herrscher, der Fleisch von seinem Fleische und Blut von seinem Blute ist.“ „Er ist der Papst, er ist der Führer eines Mönchsordens und kann sich als solcher nicht irren.“ „Seine Sippschaft ist der eurasische Kommunismus, und die Welt, die seinem leuchtenden Beispiel nicht folgen will, ist die individualistische Welt Europas. Folglich muß Europa zur Gefolgschaft gezwungen werden. Und der Kaukasier Stalin kennt ein Mittel, um Europa zu bezwingen. Dieses Mittel ist: das Schwert.“ In „Stalin“, *Das Tagebuch*, Berlin, Jg. 9, H. 25, 23.6.1928 S. 1091 stellt EB begeistert fest: „Stalin orientalisiert Russland.“

<sup>15</sup> Der Grad des „Räubertums“ wird von EB sicherlich und gezielt übertrieben - ein Ausfluß der russischen Diktion und seiner russischen Zivilisation sowie zur Glorifizierung von Schamil und damit zur Rechtfertigung seiner Zentralismusidee, bei Ablehnung der Demokratie. Aber die historische Behauptung ist wissenschaftlich fragwürdig und man spürt den „Zeitgeist“ mit der Forderung nach Bündelung der Kräfte, der Zurückweisung anders Denkender und der politischen Begriffsbildung und der „politischen Korrektheit“.



Photo: LesghischeTänzerin Quelle: H. Holland, S. 9

#### **IV. Essad-Beys Traum vom Zaren und freien Sowjets**

Möglicherweise waren es seine infolge der vermeintlichen Herzschwäche stark isolierte Kindheit, die den Wunsch nach „Gemeinsamkeit“, und sein Familienreichtum bei russischer Sozialisation, der die Sehnsucht nach der alten zaristischen eurasischen Ordnung besonders stärkten und erhielten. Für EB hatten die Kinder der vor den Sowjets in den Westen und dabei auch nach Berlin und Deutschland geflüchteten Russen mehr mit den Jungen in der Sowjetunion gemein als mit ihren Eltern. Diese Emigrantenjugend, zu der sich EB wohl auch zählte, kennzeichnete er wie folgt: „Sie verachtet den aussterbenden Kapitalismus von Herzen und schwärmt für ein Reich, gemeinschaftlich regiert von dem legitimen Zaren und den freien Sowjets“.<sup>16</sup> Das Chaos der brutal-blutigen Revolution, er war gerade 13 Jahre alt, ließ ihn möglicherweise nach der Ermordung des Zaren zu einem „überzeugten“ Monarchisten werden – allerdings mit einer inakzeptablen Idealisierung.<sup>17</sup>

Trotz oder gerade wegen dieser nachvollziehbaren Doppel-Motivation:

Lassen sich die Widersprüchlichkeit und die politische Naivität verbunden mit einem eigenartig realpolitischen Idealismus EB deutlicher kennzeichnen?

Schimmert hier gar die Philosophie seiner Mutter durch, die nach seinen Berichten als Frau eines reichen Ölmagnaten „mit ihren Brillanten die kommunistische Geheimdruckerei von Stalin“

---

<sup>16</sup> EB; Das Weisse Russland – Menschen ohne Heimat, S. 216.

<sup>17</sup> „Die Monarchie, ein legitimes, föderatives Imperium mit dem Monarchen als einem gänzlich klassenlosen, beinahe übermenschlichen Gipfel der Menschheitspyramide, ist der gegebene Ausweg für die Menschheit, die an Parlamentarismus, Nationalismus, Bolschewismus und ähnlichen Relativitäten leidet.“ EB; Lebensläufe von heute – Geschichte meines Lebens; in: DLW, 7/1931/5; S. 3ff. Hier huldigt EB dem Absolutismus in Form des Führerkultes.

unterstützt haben soll?<sup>18</sup> Steht er unter dem Einfluß ihrer sozialistischen (und trotz ihres Besuchs Lenins in der Schweiz), eher sozial-romantischen Utopie?<sup>19</sup>

EB erscheint immer zwiespältig und opportunistisch. Welchen Einfluß hatte diese „Schwärmeri“ für einen „freien“ Sozialismus“ auf die Wahl seines Emigrationslandes? Waren es die teutonische Gefolgschaft bis zur Nibelungentreue und die Fortschrittlichkeit der Deutschen, deren Leistungen im Kaukasus er vielfach gelobt hat oder war es das Deutschland, das (unter Hindenburg und Ludendorff) Lenin während des Krieges aus der Schweiz durch Deutschland nach Russland verbrachte.<sup>20</sup>

Essad-Bey suchte kein Leben in einer westlichen pluralistischen liberalen Demokratie – er blieb entsprechend auch nicht nach dem dritten Besuch in den Vereinigten Staaten von Amerika.<sup>21</sup> EB propagierte ein streng hierarchisch strukturiertes, zentralistisch geordnetes Staatswesen - natürlich mit einem privilegierten Platz für ihn. Dort und nicht in der streitbaren pluralistischen Demokratie bewahrt und entwickelt sich für ihn Kultur. Dieser Staat war für ihn (zumindest für viele Jahre) ein großes, „asiatisches“ Russland.<sup>22</sup>

Das real-existierende Russland in Form der Sowjetunion sah er aber dann als den Hauptfeind an.<sup>23</sup> Es war nicht so sehr bzw. ausschlaggebend die Fortsetzung der russischen Politik bezüglich des Öls und der imperialistischen geopolitischen Interessen, die ihn störten. Es war eher die Erkenntnis, dass das nachrevolutionäre Rußland eine brutale „Russifizierung“ betrieb und es nicht

---

<sup>18</sup> Essad-Bey; Essad-Bey: Öl und Blut im Orient; in: Das Tagebuch, Berlin; 11/1930/5, S. 195.

<sup>19</sup> Es stellt sich die Frage, woher EB diese Auffassung seiner Mutter kannte. Starb sie tatsächlich in seinem fünften Lebensjahr oder war es eine der vielen ausgedachten Geschichten und Versteckspiele, zur „Rettung“ seiner Mutter. War Frau Alice Schulte wirklich nur seine Amme? Siehe W. Fuhrmann; Zur Biographie von EB; in [www.essadbey.de](http://www.essadbey.de) Frau Dorothee Andres schrieb in einem Brief an Hans Wisotzki in einem Brief vom 6.9.1991 aus Rom: ..er gab die Amme nicht als seine Mutter aus, „wohl um sie zu schützen.“ (ZMO, 02.10.013).

Mit der Bedeutung der Juden in Russland resp. für den russischen Sozialismus beschäftigte EB sich in „Die Verschwörung gegen die Welt. G.P.U.“, ein „Thema“ auch der Nationalsozialisten.

Was (oder wen) hat Leo Essad-Bey (außer seinen Verleger) in Zürich be- oder gesucht? Er war mit einem von der schweizerischen Gesandtschaft in Wien, für die Zeit vom 25.3. – 3.4.1938 gültigen, auf Leo Essad-Bey, geb. 21.10.1905 ausgestellten Transitvisum zum Wegzug nach Italien in die Schweiz gefahren. Mit einer am 24.3.1938 in Zürich erhaltenen Aufenthaltsbewilligung lebte er in der Pension du Parc an der `Göthestrasse` (Quelle: Schreiben des Polizeikorps des Kantons Zürich, Spezialdienst vom 9.5.1938 (G.-No. 14542, 145544 & 14546/38) an das Polizeikommando Zürich. Zürich war ein Drehpunkt der Emigranten. EB ging über Zürich nach Positano/Italien – quasi gegenüber von Capri. Franz Werfel ging im Feb. 1938 nach Capri und emigrierte dann über Zürich nach Paris.

<sup>20</sup> Die Entwicklungen von Maschinengewehren, weitreichenden Kanonen, Tanks bzw. Panzern, Giftgas und Flugzeugen führten zu neuen, sehr komplexen Kriegsprozessen, die in ihrer Komplexität die Generalitäten der Staaten deutlich überforderten. Aus dieser Überforderung einer Elite, in Deutschland von Hindenburg und Ludendorff resultierte dieser sich für eine ganze Epoche katastrophal auswirkende Fehler, Lenin als „Waffe“ zur Destabilisierung Russlands einzusetzen.

<sup>21</sup> Er „spottete“ vielfach über die Gewalt in den USA und nahm Schießereien von Redakteuren u.a. zum Anlaß über „Die Wild-West-Presse“ zu polemisieren wie u.a. in „Die Literarische Welt“ 7 (1931) 18, S. 7 – aber vielleicht konnte er gar nicht bleiben (erhielt keine Aufnahmegenehmigung in den restriktiven USA oder wollte Vater und Alice nicht alleine lassen) und verdankt zugleich seinen „Schutz“ in Positano nicht nur dem dortigen Arzt mit der Bescheinigung der Transportunfähigkeit, als der Befehl zum Abtransport kam, sondern auch der bisher nicht nachgewiesenen, vielfachen Behauptung, dass EB die US- Staatsbürgerschaft (wohl eher ein gekauftes Dokument) besaß.

<sup>22</sup> Er sah aber (auch in dem gleichnamigen Roman), dass Zar Nikolaus II zu schwach und ohne eine die Völker verbindende Idee war. Stalin und Lenin waren in diesem Sinne stärker, hatten eine verbindende asiatische Idee und in den Sowjets scheinbar auch „Provinzregierungen“. – Aber gingen sein Vater, er und Alice Schulte nur wegen der verlorenen Reichtümer bzw. Privilegien nicht zurück nach Baku oder auch wegen ihrer jüdischen und auch ihrer deutschen Wurzeln (sie wären sofort wie alle Deutsche und auch Juden nach Kasachstan und weiter deportiert worden)? EB betont häufig, als Kind bereits alle 2 Jahre nach Deutschland gefahren zu sein; dabei verortet er die unmittelbaren Familienwurzeln immer wieder in Samarkand.

<sup>23</sup> EB; Die Republik Aserbeidschan – Zur 10jährigen Wiederkehr des Tages der Unabhängigkeitserklärung; in: Der Deutschen Spiegel; Berlin, 5. Jg., Heft 27, 6.7.1928, S. 1119-1123

die Politik „freier“ international denkender Sowjets, also frei von Nationalismen usw. war.<sup>24</sup> Es erfolgten Verfolgungen allein auf der Grundlage der Volkszugehörigkeit wie bspw. der Deutschen sowie der Juden im Kaukasus und damit gezielt einzelner Völker aus dem für den Kaukasus von EB als typisch beschriebene Nebeneinander der bestehenden Völkervielfalt. Die Sowjets zerstörten damit den Kaukasus als das Land der vielen Rassen, Sitten, Sprachen, (kulturellen usw.) Versuche und Rätsel bzw. Mythen (Zwölf Geheimnisse im Kaukasus) Die Rückkehr in diesen Zustand war eines seiner Ziele! Dazu bedarf es seiner Meinung nach eine starke, schützende zentrale Persönlichkeit bzw. eine Art von „Papst“ im Sinne eines allgemein anerkannten natürlichen und zugleich absoluten Oberhauptes und Führers.

Starke, „moderne“ zentralistische Parteiendiktaturen sah EB unmittelbar im faschistischen Italien Mussolinis und auch im faschistischen Deutschland, in beiden Fällen auch mit einer persönlichen, inneren Überzeugungsnahe. Ihn faszinierte, angesichts der blutigen Erfahrungen in Baku die von ihm beschriebene, bei seiner Landung in Italien erlebte „Gewaltlosigkeit“ der Faschisten und die beobachtete Ordnung bei seiner Einreise nach Deutschland in Aachen, bei der die Polizisten auch in einer Revolution ruhig an ihrem Platz stehen, was er nach seinen Worten<sup>25</sup> bei seiner Ankunft im Heim in Wyk auf Föhr bewundernd (und zur Verwunderung der Anstaltsleitung) erklärte.<sup>26</sup>

Hinzu kam für EB die antimarxistische Politik. Sein wahrscheinlich den „Duce“ positiv darstellender Roman „Mussolini“, wobei unbekannt ist, ob er abgeschlossen ist, befindet sich in Händen der Familie Mussolini, die sich wahrscheinlich getäuscht fühlt und einer Publikation oder Herausgabe des Manuskriptes verweigert. Interessant ist, dass Mussolini EB nicht empfangen wollte, obwohl er andere Juden empfangen hat und obwohl er sich über einen nach Wien geschickten Gesandten über EB informiert hat.<sup>27</sup> Ein entsprechend positiver Roman „Hitler“ ist (kann man sagen: Gott sei's gedankt) wohl infolge des Publikationsverbotes in Deutschland „verhindert“ worden.<sup>28</sup>

EB war kein Vertreter einer kapitalistischen Marktordnung. Allerdings hat er diese Wirtschaftsform wohl auch nie richtig verstanden. Nicht nur die Passagen über die westlichen Ölinteressen und ihre Vertreter in „Das weisse Russland“ und auch in „Öl und Blut im Orient“ bezeugen dieses, sondern auch seine Argumentation bezüglich der „unkontrollierbaren und unzuverlässigen Gesetze der Wirtschaft“ (Flüssiges Gold, S. 381). Gleichwohl erwartete er in seiner Zwiespältigkeit einerseits die Rückgabe des nach seinen Erzählungen mit kapitalistischen Methoden erworbenen (Öl- bzw.) Familien-Vermögens und lehnt zugleich den Kapitalismus angesichts des sozialen Elends ab.<sup>29</sup> Hier scheint wieder seine Mutter, „eine russische Intellektuelle“ durch.

---

<sup>24</sup> Ein Asad Bei schrieb dazu „Das Ende der Illusionen“; in: Der Kaukasus, 1. Jg., 1937, Heft 1; S. 11-14.

<sup>25</sup> Vgl. Heft II von der „Mann, der nichts von der Liebe verstand“, in: W. Fuhrmann; Essad-Bey, Kurban Said, Lev Nussenbaum: Schlangen wechseln die Haut – Menschen die Seele?

<sup>26</sup> Ob EB wirklich nach Deutschland kommend in dem Sanatorium/Internat auf Föhr war, ließ sich bisher in den Archivunterlagen nicht nachweisen. Kinder der am 10.2.1921 gegründeten Russischen Höheren Schule in Berlin machten teilweise mit der Nansen-Hilfe Ferien an der Nordsee. Es kann sein, dass EB einmal dabei war oder daß er auch hieraufhin eine wahrscheinlich und plausibel klingende Station seines Lebenslaufes konstruiert hat.

<sup>27</sup> Hier spielen möglicherweise die Bekanntschaft EBs mit Umar ebenso wie seine (angebliche) US-Staatsbürgerschaft usw., d.h. seine Unglaubwürdigkeit eine Rolle, deren man sich nur in gewissen Situationen (wie der begrenzten Propaganda) bedient.

<sup>28</sup> U.a. steht „Essad Bey Mohammed, Bln-Zehlendorf, Riemeisterstr. 161“ auf der „Liste der ausgeschlossenen Juden“ des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer vom 27.8.1933 (vgl. ZMO, 02.07.017)

<sup>29</sup> Es gibt viele diesbezügliche Hinweise, vgl. bspw. Essad-Bey; „Neureich triumphiert“, in: DLW, 4/1928/ S. 1 Hier geht es um die Versteigerung der Schätze u.a. des Zarens bzw. die „letzten Kämpfe des westlichen Kapitalismus gegen Hammer und Sichel, in dem der Neureiche als Meistbieter gegen Aristokratie und gegen Kommunismus auftrat. Es sind für ihn `legitime` Plünderer und Eigentümer `gestohlenen Gutes`“.



## V. Zur Perzeption von Mohammed als Staatsgründer durch Essad-Bey

Essad-Bey, der sich nach Aussagen seiner `Pflegetante` Frau Alice Schulte<sup>30</sup> schon als Kind gerne in der moslemischen Altstadt Bakus aufhielt und schon in Baku zum Islam konvertierte, fand die ihn faszinierende starke, mystische, politisch-religiöse Führerschaft auch bei Mohammed und in der Tatsache, dass „der Prophet auch die absolute weltliche Herrschaft für sich beanspruchte“<sup>31</sup>. Im Verständnis von EB unterwarf Mohammed alle Muslime einem Gesetz, so dass sie alle gleich waren und sich durch den Glauben von anderen Völkern abgrenzten. „So begann der Privatmann Mohammed Gesetze zu diktieren. So entstand aus dem Nichts ein Staat.“ (EB; Mohammed, S. 205). Später entstand für EB der islamische Kontinentalpatriotismus, der als überstaatlicher Panasiatismus an die Stelle des Kalifats trat.

Dabei übertrug Mohammed, nach EB, alle Gewalt auf den Staat und verbot damit Blutrache, Kriege usw. zwischen den Stämmen und Völkern muslimischen Glaubens. Verstöße und Reden gegen den Propheten und die erlassene Verfassung durften auch innerhalb einer Familie nicht geduldet oder verheimlicht werden.<sup>32</sup> Kann EB dann nicht geradezu als eine Art von „Vordenker“ für ein heutiges Problem in islamischen Ländern, nämlich das Demokratiedefizit vereinnahmt werden? An die von EB wegen des vermeintlich kulturschaffenden Effektes favorisierte Parteiendiktatur könnte der orthodoxe Islamismus anknüpfen mit religiös-strengen Vorstellungen, die die verbreitete Auffassung, nach denen das Streben nach Vermögen und Wohlstand vom Islam zwar grundsätzlich unterstützt, aber an zweite Stelle hinter die Gemeinschaft gestellt wird,<sup>33</sup> und dass derart Arbeitsmoral und Leistungsbereitschaft gefördert werden, einschließt.

Der Gründer eines einheitlichen muslimischen Staates war in der Staatsphilosophie von EB ein natürlicher Staatsgründer sowie Herrscher und als solcher in den weltlichen und religiösen Entscheidungen so unfehlbar, wie es der Papst im katholischen Christentum ist. Dabei beschreibt EB in diesem frühen ur-islamischen Staat mit der mekkanischen bzw. medinischen Gesellschaft die Christen und Juden als Schriftweise geehrt und geschützt. Aber sie waren nicht gleichberechtigt und nicht voll integriert (bspw. nicht im Militärdienst - primär aus Misstrauen bzgl. ihrer Zuverlässigkeit) und dennoch unterlagen sie zugleich mit wenigen Ausnahmen voll dem Gesetz des Propheten (ebenda, S. 204). EB hat sich offensichtlich wieder von einer rudimentären Toleranz (opportunistisch?) entfernt, die er noch mit der Heterogenität der Völker des Kaukasus (mit einer gegenseitigen „Duldung“) im Vergleich mit der Homogenität in Armenien (u.a. in Der Kaukasus) anklingen ließ.

Hier erscheint die prinzipielle Zusicherung eines friedlichen, kulturellen Zusammenlebens von Mohammedanern und Christen sowie Juden als die zentrale politische Botschaft.<sup>34</sup> Sie ist die literarische Parabel von Ali und Nino, also insbesondere für Christen infolge des Bezugs auf

---

<sup>30</sup> Vgl. [www.essadbey.de/pdf/EB\\_Biographie\\_Alice\\_WF.pdf](http://www.essadbey.de/pdf/EB_Biographie_Alice_WF.pdf)

<sup>31</sup> Essad-Bey; Mohammed – Eine Biographie mit 18 Abbildungen; S. 195

<sup>32</sup> Dieses entspricht dem in totalitären Staaten, übrigens ebenso wie in der Französischen Revolution, geltenden Gebot bzw. der Pflicht zur Denunziation.

<sup>33</sup> Interessant ist, dass in der gegenwärtigen globalen Finanz- und Wirtschaftskrise die Linke (wie bspw. O. Lafontaine oder im Neuen Deutschland) den Dialog mit der islamisch geprägten Welt fordert – mit Blick auf das Zinsverbot usw. – und dass die meisten Propagandisten von EB in Deutschland eher „Linksozialisierte“ sind.

<sup>34</sup> Es entspricht dabei aber noch nicht der Gleichheit, die sich in Preußen nach Aufhebung der Leibeigenschaft, der Judenemanzipation, der Toleranz, der Einführung des allgemeinen, gleichen Rechtes und der Schule für Jungen als auch Mädchen längst eingestellt hatte. Essad-Bey war noch behaftet in den Überlegungen zu einer ersten Staatsbildung für den Kaukasus und griff einzig ein altes Muster zurück, deren Folklore er zugleich gut verkaufen konnte.

Berg-Karabach (resp. des „Schwarzer Garten“ wegen des für Nomaden ungewöhnlichen Dunkels des Urwaldes in den Tälern; vergleichbar dem Schwarzwald) im Bestreben um ein muslimisches Aserbaidtschan.

## VI. Zur Parabel von Ali und Nino

Das „Zusammenleben“ von Christen und Mohammedanern ist der Kern der Parabel von der Liebe zwischen der georgischen Christin Nino Kipiani und dem aserbaidtschanischen Moslem Ali Khan, Sohn des Safar Khan Schirwanschir in dem Roman von Kurban Said. Der Mohammedaner Ali ist dabei ein Schiit in der Auslegung von Imam Dschafar. (Ali und Nino, Kap.20). „Die Perser und Aserbeidschaner waren Schiiten, die Araber, und also auch die Daghestaner, Sunniten.“

Vielleicht hielt Goethe den aserbaidtschanischen Dichter Nizami Gencevi, der in Persisch schrieb, in seinem West-Östlichen Diwan für einen Perser im Sinne einer Sammelbezeichnung für die Einheit der aserbaidtschanischen und persischen Schiiten oder im Sinne einer persischen Kulturgemeinschaft,<sup>35</sup> so wie EB die vielen Völker Daghestans im Einigungswerk von Schamil als Lesghier zusammengefasst hat.

Aber „der alte Haß zwischen den Sunniten und Schiiten blieb unüberwindlich“ (EB; Der Kaukasus, S. 115). Zwar tanzte nicht Ali, sondern sein Freund Iljas Beg mit Nino den kaukasischen Berg- und Liebestanz `Schamils Gebet` und es berauschten sich alle an dem „Mysterium Schamils“ (S. 36), dennoch überwog letztlich bei EB das Trennende zwischen beiden religiösen Richtungen des Islam seine Faszination des Werkes des Sunniten Schamil.

Aber Christen können unterschieden werden in Gläubige primär des Alten Testaments und solche primär des Neuen Testaments. Dann sind Juden durchaus als erste Christen zu verstehen.<sup>36</sup> So lässt Kurban Said im 5. Kapitel dann Ali in Schuscha einem alten Armenier begegnen und diesem sagen, dass die christliche Kirche keine zweitausend Jahre alt und nicht älter als Christus sein kann. Der Alte erklärt „Bei anderen Völkern ist das Christentum möglicherweise erst zweitausend Jahre alt. Uns, das Volk von Karabagh, erleuchtete aber der Heiland schon dreitausend Jahre früher. So ist es.“<sup>37</sup> (Hier wird die Vertreibung bzw. Verschleppung der Juden nach Assyrien usw. bei der Zerstörung Jerusalems 722 v.Chr. angesprochen.)

---

<sup>35</sup> Es gibt Kommentare und Beiträge, die unter Reklamation von Nizami Gencevi für Aserbaidtschan deswegen Goethe als falsch und unwissend angreifen, weil er Nizami als einen „Perser“ darstellte. Diese AutorenInnen haben weder den zentralen Gedanken von EB (die Kultureigenschaft des religiösen Miteinanders und der Duldung bei Überwindung negativer Nationalismen und Kleinstaatlichkeit) verstanden noch die zentrale Grundlage Preußens (in meinem Staate kann jeder nach seiner Facon selig werden) noch das Recht der kulturellen Selbstbestimmung / Zugehörigkeit eines Menschen. Sind derartige Kommentare Ausflüsse eines eigenen Nationalismus?

<sup>36</sup> Es geht hier um die kaukasischen Bergjuden u.a. aus den Bezirken Dagestans (Derbend), Baku, Terek, Kuban und Gandscha (früher: Jelisawetpol). Die kaukasischen Juden führen sich dabei auf einen der zehn jüdischen Stämme zurück, einige Juden sind danach bei der Zerstörung Jerusalems 722 v.Chr. in den Kaukasus gezogen. Mit der Eroberung des Elbrus im Juli 1942 begannen auch dort die Ermordungen der Juden (Einsatzgruppe D; Brigadeführer Walter Bierkamp). Die kaukasischen Juden gehörten mit zu den ersten Mitgliedern der 1905 gegründeten sog. Selbstverteidigungsorganisation Hashomer in Palästina.

<sup>37</sup> Die so erreichte Vermeidung des Wortes „Jude“ ist sehr wahrscheinlich ein „Kniff“ zur Sicherung der Veröffentlichung und zugleich eine Art von Verdrängung und Selbstschutz. Letzteres ging soweit, dass EB später im Krankenhaus von Neapel nicht angab, dass er Jude aus dem Kaukasus war. Entsprechend diagnostizierten die Ärzte die Reynaudsche Krankheit und behandelten ihn darnach. Sie konnten nicht auf eine nur bei kaukasischen Bergjuden häufige Erbkrankheit kommen, die ähnliche Erscheinungsformen aufwies, mit der EB aber hätte noch lange leben können (bei Verzicht auf Alkohol und Nikotin). Daran starb er.

An Lessings eher glücklichen (oder weiseren) Nathan<sup>38</sup> erinnert die Parabel trotz (oder gerade infolge) der Tragik. Es geht nicht primär um eine tragische Liebe. Es geht um reale Politikvorstellungen. Entsprechend ist es eine nach Karabagh verlegte Variation von Lessings Nathan der Weise im Sinne der gegenseitigen Duldung von „Christen“ (also primär Juden) und Muslims, mit dem jungen Muslim als dem Weisen. Der Traum wird durch Nationalismen bzw. die politische Realität verhindert.

Es geht nicht um ein Romeo und Julia Epos, welches (verkitscht) zu einem filmischen Erfolg wie dem des Untergangs der Titanic führen kann. Es geht auch nicht um eine Art von Kulturstolz wie beim rotgoldenen Karabagh Pferd oder der Kulturstadt Schuscha oder gar bis hin zur ältesten Stadt Roga-Rey, d.h. Teheran.

Den Tod der ersten Republik Aserbaidschan, den Tod von Ali Khan brachten die russischen Soldaten. „Jenseits des Flussufers, im armenischen Stadtteil, fielen vereinzelt Schüsse. Drüben lag bereits Russland.“ „Wir lagen hinter einer Straßenecke und schossen blindlings auf die armenischen Häuser.“ „Irgendwo hinter den armenischen Häusern ertönten die Klänge des Budjonny-Marsches.“ (Ali und Nino, letztes Kapitel) Es war der Krieg zwischen Russifizierung und Unabhängigkeit bzw. zwischen einem orientalischen Islamismus gegen den sowjetrussischen Imperialismus auf dem Gebiet des geostrategisch bedeutenden Aserbaidschan.

Die Hoffnung zum Überleben war die Flucht über den Pulafluß nach Georgien (der Weg, von dem EB bei der Flucht mit dem Vater beschrieb, um über Istanbul nach Italien und von dort nach Deutschland zu kommen). Die Hoffnungen auf ein unabhängiges Aserbaidschan lagen 1918 bei Reza Pahlewi in Persien (und nicht mehr bei der kaiserlichen Familie der Kadscharen) und bei Kemal in Ankara, dem geographischen Bezugspunkt für EBs Hoffnungen und Prognosen. Russland war dabei der nationalistische Feind, der über ein eingenommenes und befestigtes Baku nach Teheran griff und damit das schiitische Aserbaidschan-Persien bedrohte.

Es ging für EB bei der Unabhängigkeit letztlich um die orientalische Kurzlebigkeit ohne weitreichende Planungen, um die Schicksalsergebenheit und kulturell um das Versmaß, die Feinheit und Zartheit der Lyrik, die Schrift und feine Ornamentik an Häusern und Moscheen, den Erhalt

---

<sup>38</sup> Bei Lessing geht im letzten Auftritt des 5. Aufzugs **das Gespräch zwischen dem Muslim Saladin (S) und dem Juden Nathan (N)** – Hervorhebungen durch mich (d.V.) - wie folgt:

S: Hör! Hör doch, Nathan! Sagtest du vorhin Nicht -?

N: Was?

S: Aus Deutschland sei sein **Vater** nicht gewesen, **ein geborener Deutscher nicht?** Was war er denn? Wo war er sonst denn her?

N: **Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen. Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.**

S: Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

N: Oh! Dass er der nicht sei gestand er wohl. – Er sprach am liebsten Persisch ...

S: **Persisch? Persisch?**

S: Was will ich mehr? - - Er ist's! Er war es!

N: Wer?

S: Mein Bruder! Ganz gewiß! **Mein Assad!**

---- Lessings Kampf um die Freiheit der Forschung in Religionsfragen wurde mit einem Kanzel-

**/Publikationsverbot** belegt. **Er wich in die Literatur, ins Theater als Ort der Predigt aus**, ließ sich nicht mundtot machen, und auch sein im Versmaß fünf Fußiger Jamben geschriebener „Nathan“ sollte (und wurde in einigen deutschen Kleinstaaten) verboten werden. Schiller und Goethe bewunderten, unterstützten ihn. Goethe: „**Möge das darin ausgesprochene göttliche Duldungs- und Schonungsgefühl der Nation heilig und wert bleiben!**“

(G.E.Lessing, Nathan der Weise, Reclam, Stuttgart, 1992, S. 135 (Begleittext).

Während der Jude Gotthold Ephraim Lessing sich von der Kanzlei zum Theater bewegte, wechselte der Jude EB mit dem Verbot seiner politischen Schriften wie „Stalin“ usw. vom politischen Roman zum literarischen Roman.

des Mystischen durch die Nicht-Visualisierung und durch die nicht-wissenschaftliche Entzauberung sowie letztlich um die in Jahrtausenden gewachsene persisch-aserbaidshansische, d.h. asiatische Kultur mit einer gewachsenen Innerlichkeit abstrakter Ideen und Abbildungen. Wagte das schiitische Persien nach EB keine Auseinandersetzung mit dem sunnitischen Schamil, so war für EB der Iran keine Bedrohung in der vereinten schiitischen Welt Aserbaidshans-Persien.<sup>39</sup>

Nach dem Verlust der Freiheit und der für EB kulturell einigenden Kraft kann es nur mit messianischem Trieb um die Befreiung von den atheistischen Sowjets bei Vermeidung einer Kolonialisierung durch England resp. den Westen mit seiner eher platten, gewalttätigen Lebensart gehen.<sup>40</sup>

Die Unabhängigkeit Aserbaidshans von Russland und Persiens von England/USA, d.h. in den Augen EBs letztlich die Wiederauferstehung des schiitischen Aserbaidshans-Persiens ist aber nur mit westlichen Waffen und ausgebildeten eigenen Soldaten, Technikern usw. selbst möglich.

Hier nun liegt wieder dieselbe Tragik wie bei Ali und Nino vor. Streitigkeiten mit Rußland und mit England lassen sich nicht wie zwischen kleinen orientalischen Stämmen durch den Wettkampf der Dichter, also mit dem Kulturgut der Lyrik schlichten.<sup>41</sup> Die Zeit der Kulturwettstreite ist vorbei. Der Orientale muß zu einem Soldaten werden, der dem russischen und englischen ebenbürtig ist. Aber der auf die Schule des Siegers des ersten Weltkrieges geschickte Orientale verliert alles, sogar sein Selbstverständnis und seinen Namen. Er wird kindisch flach und unreflektiert.<sup>42</sup>

Auch Ali ist kein ganzer Asiate mehr, schon ein halber Europäer, wie sein Vater nach dem blutigen Kampf feststellt (Ali und Nino, Kap.22). Im Falle des Sieges wird der asiatische Kulturmensch verändert und die asiatische Kultur (Schrift, Lyrik, Poesie usw.) im Museum gelandet sein. EB findet sie bereits in den Berliner Bibliotheken und in der Universität.

Der Krieg zerstörte Karabagh und zerriß dieses duldsame Mit- und Nebeneinander der alten Kulturen. Vordergründig und visualisiert bzw. personifiziert zerrißt es die Liebe von Nino und Ali bzw. die Symbiose von Wissen und Tat. Es stirbt die Verbindung zwischen den schriftgelehrten Juden als Kulturtradition und der die Poesie, die Mystik bewahrenden neuen Kraft des Islams.

Die tragische Zerrissenheit von EB vertieft sich ständig. Selbst wenn es nur motiviert ist mit der Wiedergewinnung seines Lebens in Baku oder zur Erlangung eines Lebens in Luxus:

- EB bekämpft (evtl. zur Sicherung seiner Geschäfte/Vermögen in Baku) die Sowjets, konvertiert dabei mit seinen jüdischen Wurzeln und seiner kulturellen Prägungen zum Islam, setzt die Hoffnung für Baku auf Kemal Atatürk sowie Reza Pahlewi bzw. auf die arabisch-muslimische Karte und setzt gegen die Sowjets auf die Karte Deutschland und die Italien bzw. auf den europäischen Faschismus. Dieses passt in eine Strategie.
- Aber zeichnet er nun aus Opportunismus und zur Stärkung seiner muslimischen Karte in der Parabel von Ali und Nino das Leben der Juden in einem muslimischen Staat? Demonstriert er damit zugleich, dass er kein Befürworter der angestrebten zionistischen Staatsgründung in Palästina ist, an deren konzeptioneller Spitze der Deutsche Herzl und an deren militärischer Spitze die

---

<sup>39</sup> Die Teilungsverträge zwischen Russland und Persien, die Verträge von Gülüstan und Tükmentschaj greift er nicht auf.

<sup>40</sup> EB sprach sich bspw. am 27.3.1928 öffentlich in Berlin gegen den Einfluß Englands in Ägypten und gegen die Abtrennung des Sudans von Ägypten aus.

<sup>41</sup> Hier scheint ein viel früher schon in Deutschland diskutiertes Problem von kleinen und großen Staaten auf. Vgl. o.V., Briefe über die Vorzüge kleiner Staaten mit besonderer Rücksicht auf die Geistlichen und Reichsstädtischen Länderverfassungen nebst Bemerkungen über Krieg und Frieden; Germanien 1798.

<sup>42</sup> Vgl. Heft II von „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“, in: W. Fuhrmann, Essad-Bey, Kurban Said ..S 40

kaukasischen Bergjuden stehen?<sup>43</sup> Angesichts des an Stärke zunehmenden Konfliktes in Palästina, kann dieser Konflikt ihm mit einem Male die Rückkehr nach Baku bei einem Sieg des Islams verwehren und zugleich kann das Bekenntnis zu einem Staat Israel (dort leben dann Muslime in einem jüdischen Staat) seine „Tarnungen“ in Deutschland/Italien unmittelbar zerstören. Er glaubte sich so tarnen zu müssen, dass kein Bild konstruierbar war und er so durch jedes Raster fällt.

## VII. Essad-Bey und Kurban Said

Konnte EB seinen „idealisierten“ Mythos der asiatischen Kultur, dieses Vermächtnis und zugleich Ziel unter seinem Namen und in seiner eher nüchternen, seiner der deutschen Art und Weise stark entsprechenden belehrenden Diktion überhaupt (in Deutschland) retten oder wiederum sich selbst damit?

Benötigte er dazu nicht Hilfe und viele, auch schriftstellerische Tricks? Brauchte er dazu Kurban Said und schuf er Kurban Said? Mit Publikationsverbot und ohne Fürsprecher war er auch als Schriftsteller, also auf die reine Romanform ausweichend, mundtot. Er konnte nicht auf das Schicksal von Lessing mit Nathan hoffen. Und er konnte auch nicht schriftstellerisch derart brillieren, insbesondere angesichts der Erlebnisse in Berg-Karabach, Aserbaidschan und jetzt in Deutschland. Er benötigte schriftstellerische Hilfe und bezüglich des Namens eine unbelastete Reputation. Kurban Said!<sup>44</sup> Oder kreuzte hier ein fremdes Manuskript, dessen er sich gemäß alter persischer Ideen zum Plagiat bediente,<sup>45</sup> seinen Weg wie ein unerwartetes Geschenk?

Die Logik von Kurban Said bspw. in Ali und Nino ist zunehmend getragen vom Waffengang und Kampf um die Unabhängigkeit. Dieses entspricht historischen Situationen und Orten; das Vorhandensein dieser Kenntnisse wird häufig als Argument in die Auseinandersetzung um die Urheberschaft und damit das Copyright eingebracht. Zwar verließ Lev Nussenbaum mit 13 Jahren seine Heimat, aber kann es nicht dennoch seine „erdachte“ praktische, politische Literatur sein?

Auffällig ist an dem Roman das Fehlen der EB letztlich stets beherrschenden Idee der Streitschlichtung bzw. Kriegsverhinderung durch Kulturmittel und damit der eher europäischen, als asiatischen Geist, den der Roman atmet. Dabei fehlt nicht nur das „Belehrende“ bzw. die Kulturkenntnis aus einer Parabel, sondern auch der Geist der zu schützenden (aber angesichts der Aussagen des Vaters erst zu entwickelnden) asiatischen Kultur, die EB stets betonte, wenngleich das Dilemma der Waffenführung mit den Folgen einer im Museum landenden Kultur angesprochen wird.

Es fehlt von dem Tenor der bspw. deutlich aus EBs Beitrag zum 60. Geburtstag von Mahandas Karamchand Gandhi (DLW, 5, 1929, S. 4), aber auch aus den Darstellungen zur Parteiendiktatur spricht: Natürlich ist Gandhi eine Ausnahmeerscheinung - auch für EB - aber nicht nur diese steht für das Erreichen der Unabhängigkeit und der Freiheit im Sinne der Freiheit des Geistes durch ein Vorbild, durch eine einigende religiös-ethische Einstellung, durch die kulturelle „Mit-

---

<sup>43</sup> Der Zionist Theodor Herzl, 1860 – 1904. Die kaukasischen Juden gehörten mit zu den ersten Mitgliedern der 1905 gegründeten sog. Selbstverteidigungsorganisation Hashomer in Palästina.

<sup>44</sup> Ein in Berlin anhängiges (für Oktober 2009 wohl erwartetes) Dokumentar-Filmprojekt von Filmautor Thomas Knauf und Produzent Ralf Marschallack begann mit dem Arbeitstitel: „Kurban Said – Der Mann, den es nicht gab“, lautete dann „Mohammed Essad Bey – im Namen des Löwen“ und zur Zeit wohl „Leo Essad-Bey – im Namen des Löwen“ (vgl. u.a. Schriftverkehr mit Prof. Höpp aus 2003, Höpp-Archiv im Zentrum Moderner Orient).

<sup>45</sup>Vgl. Essad-Bey; Aus der Geschichte des Plagiats; in: Hamburger Fremdenblatt, 3.8.1929, S. 4; ders.; Tolstoi als Plagiator; in: DLW, 4/1928/ 48, S. 3; W. Fuhrmann; Copyright, Plagiat und Wettbewerb

nahme“ bzw. Begeisterung breiter Bevölkerungskreise und zugleich die Nicht-Kooperation, das Nicht-Übernehmen und die Wahrung der Gewaltfreiheit.

In den Kommentaren des politischen Journalisten und Schriftstellers EB geht es um die der asiatischen bzw. orientalischen Kultur von ihm zugeschriebene Eigenart, den politischen Kampf nur im Geistigen zu führen, dem kämpferischen europäischen Verhalten die asiatische hochmütige Passivität entgegenzusetzen. Sind also der Journalist EB und der Schriftsteller Kurban Said wirklich eineindeutig eins oder nur so eins, wie EB sich immer das Verhältnis von Mann und Frau, als seinem zweiten ich, vorstellt? Oder ist es das gleichzeitige opportunistische Mehrstrategien-Spiel mit zwei Karten?

Aber auch der später, auch infolge des zweiten Weltkrieges eintretende Erfolg des realpolitischen Idealisten Gandhi ändert selbst rückblickend nichts an der Zielvorstellung von EB und ihrer Nicht-Umsetzbarkeit sowie ihrer, in Verbindung mit der Parteiendiktatur, außerordentlichen Gefährlichkeit: Die Verkündung und Befolgung der „ewigen Gebote der Wahrheit“ (ebenda, DLW). Aber stehen dafür auch „Ali und Nino“? Welche und wessen Gebote sind gemeint? Letztlich die ewigen, die jüdischen?

Sah EB die einzige Möglichkeit zur Rettung und Wahrung seiner Kultur oder der staatlichen Unabhängigkeit und des Ölreichtums in der Hilfe durch schon im ersten Weltkrieg bis nach Baku vorgestoßene (fremde) Soldaten eines Volkes ohne direkte Ölinteressen (aufgrund technologischer Entwicklungen zur synthetischen Ölgewinnung, vgl. Essad-Beys laudationes auf den deutschen Ingenieur Bergius und die weißen Fabriken der Zukunft)? Welch eine Täuschung, wenn er es so sah, schließlich griff Hitler gerade wegen des kriegsentscheidenden Öls nach Baku und ließ dann dafür die Armee unter General Paulus in Stalingrad verbluten. Er konnte sich aber gar nicht so täuschen, war die Bedeutung des Ölzuganges für den Ausgang eines modernen Krieges doch gerade die Erkenntnis aus „Öl und Blut“ – es sei denn, er wollte damit jemanden täuschen oder aber, er selbst hat es gar nicht verstanden. Nur, wer hat dann die Bücher geschrieben oder aus welchen Quellen hat EB sie, ohne sie zu verstehen, zusammengeschrieben? Es gab doch sehr viel (und besseres) dazu in der damaligen Literatur (von Franz Werfel bis Egon E. Kirsch) mehr und in der Wirtschaftspresse und -literatur (Wirtschaftskriege; Öl, Kohle, Energie; Kolonien usw. usw.). Ein Zusammenschreiben, Einbinden in literarische Phantasie und den Anschein der persönlichen Bekanntschaft und Beziehungen des Autors mit den Entscheidungsträgern war schnell möglich.

EB schrieb möglicherweise infolge eines moralisch nicht zu rechtfertigenden Zweckbündnisses mit den Faschisten ebenso wenig über den orientalischen Weg des Freiheitskampfes wie über die orientalische Kultur. Ein sich mit den Nazis verbindendes „wir“ („Bald siegen wir doch,..“)<sup>46</sup> muß nicht unbedingt bedeuten, dass er die Nazi-Ideologie vollständig teilt und vertritt, obwohl er sich wiederum kurz vor seinem Tod gerne als Propagandist für den militärischen Vorstoß (deutscher Truppen mit einer nach der italienischen Eroberung Lybiens aufgebauten italienischen Spezialeinheit) in den Kaukasus bereit gestellt hat. Aber so wie er von (dem von den Nazis nicht geachteten) Lessing gewusst haben mußte, dessen Nathan doch zeigt, daß Duldung und Gemeinsamkeit kein Alleinstellungsmerkmal der asiatischen Kultur, sondern Kultur per se ist, so wusste er auch über Gandhi<sup>47</sup> und dem Griff Deutschlands und Italien nach dem Kaukasus und möglichst weiter bis Indien mehr.

---

<sup>46</sup> vgl. Tom Reiss, Einleitung, S. XXVIII, wo er aus einem Brief von EB an Pima Andreae zitiert. Leider ist der Brief nicht auffindbar und TR verweist auch auf kein Archiv.

<sup>47</sup> Dieses gilt auch bezüglich Gandhi, der sich allerdings mehrfach kritisch gegenüber den Nazis und der Art der Freiheit und Unabhängigkeit bspw. Japans geäußert hat.

Schließlich war sein Freund Umar (Omar) Rolf Ehrenfels<sup>48</sup>, der 1938 aufgrund von anti-faschistischen Artikeln aus Wien fliehen musste, nach Indien (Madras) gegangen, so daß er die Entwicklung dort sehr wahrscheinlich kannte.<sup>49</sup> Schließlich war er einmal selbst bis Haiderabad gereist. Dort heiratete Rolf, der auch zum Islam konvertiert war, zum zweiten Male und zwar nach Hindu-Ritus Frau Mireille Abeille. Aus der Ehe ging eine Tochter, Leela Ehrenfels hervor. Leela Ehrenfels, die das Copyright an den Romanen Kurban Saids „Ali und Nino“ sowie „Das Mädchen vom Goldenen Horn“ von ihrer Tante Elfriede Ehrenfels von Bodmershof geerbt hat, ist also nicht die Tochter von Baronin Elfriede Ehrenfels (1894-1982), deren Scheidung von Rolf Ehrenfels erst 1940 offiziell wurde. Die Scheidung EBs wurde in der Wiener Presse zwar bezüglich des ersten Termins erwähnt, aber auch erst spät und dann in den USA offiziell vollzogen.

Elfriede Ehrenfels von Bodmershof war in der Orientalistik bewandert. Aus diesem Grunde war sie (oder könnte sie gewesen sein) fast eine „kongeniale“ Partnerin für EB nach dessen Trennung von Erika Loewendahl, der am 24.11.1911 in Leipzig geborenen Tochter eines jüdischen Kaufmanns, die der zum Islam konvertierte EB am 7.3.1932 geheiratet hatte. Frau Ehrenfels, die gem. offizieller Register die Trägerin des männlichen Pseudonyms „Kurban Said“ ist, ist wahrscheinlich zumindest Mitautorin dieser Romane. Dem steht scheinbar die Aussage von Alice Schulte entgegen.

Es erscheint trotz der Arbeit von Tom Reiss immer noch als eine durchaus legitime Spekulation, dass ein Dritter (Elfriede, Alice, der Vater, ein Dritter) der spiritus rector war und Elfriede die schriftstellerische Bearbeitung (bei Beratung zum Ort des Geschehens durch EB, Alice, den Vater) durchführte. Wahrscheinlich sollte mit der (Aneignung oder) Übertragung des ungeteilten Copyrights auf Elfriede sowie ihren Überweisungen an EB planmäßig der Lebensunterhalt von EB gesichert werden.

Essad-Bey schrieb unter sein Testament nicht den Namen Kurban Said, obwohl Kurban Said als Verfassersname über dem handschriftlichen Rohentwurf „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“ steht. Er bekannte sich nicht zu dem Pseudonym, reklamiert es nicht für sich. Gesah es aus finanziell-publizistischen Überlegungen, weil er den vor der Publikation noch zu redigierenden Roman nur unter diesem (dann noch nicht enttarnten) Pseudonym glaubte veröffentlichen zu können? Oder ist es eine an Elfriede Ehrenfels von Bodmershof, der registrierten Inhaberin des Pseudonyms, gerichtete lange persönliche „Lebensklärung“? Welche Rolle aber spielte Alice Schulte bei „Ali und Nino“ und insbesondere bei den Aufzeichnungen / Abschriften zum „Mann, der nichts von der Liebe verstand“?

EB bleibt bis zum Lebensende selbst in diesem Manuskript einer Lebensreflexion der Gefangene seiner eigenen Spurenlegung. Wir wissen sehr wenig von ihm. Der Abdruck von Publikationsverzeichnissen und Dokumenten zeichnet nicht sein Leben – es werden zu wenige inhaltliche Fragen an die Dokumente gestellt.

## VIII. Ist Essad-Bey heute noch interessant?

---

<sup>48</sup> Es gibt hier verschiedentlich Verwirrung über die Namen: Die Familie von Elfriede Bodmershof wird in Österreich geadelt und so heißt sie: Elfriede von Bodmershof! Sie heiratet Umar (Omar) Rolf Ehrenfels und nennt sich hinfort: Elfriede Ehrenfels von Bodmershof. Omar wurde am 28.4.1901 in Prag geboren; EB und sein Vater gingen ohne gültige Papiere über die Tschechoslowakei nach Wien – die Einladung bezog sich auf den Vortrag am 15.11.1932.

<sup>49</sup> Allerdings beklagte sich EB mehrfach darüber, dass die Post zu lange dauerte und unregelmäßig kam – mit dem Verdacht, dass viel Post verloren ging.

Essad-Bey schaffte es, historische Ereignisse mit komplexen kulturellen, wirtschaftlichen sowie politischen Zusammenhängen einfach (notgedrungen und oftmals oberflächlich sowie verkürzt) schriftstellerisch, also romanhaft zu verarbeiten und zu erzählen. Dabei war er eine Art von Brücke oder Repräsentant des Orient (aber nicht der deutschen Literatur)<sup>50</sup> – insbesondere dann, wenn Kurban Said sein Pseudonym<sup>51</sup> und wenn die unter diesem Pseudonym veröffentlichten beiden Romane<sup>52</sup>, insbesondere aber Ali und Nino einzig aus seiner Feder stammen.

Schriftstellerisch vermittelt EB den Eindruck eines Verschlagenen und Getriebenen, nicht nur getrieben von der Politik in der damaligen Zeit und von den Verdienst- und schriftstellerischen Vermarktungsmöglichkeiten in Verbindung mit den im Westen sich noch in „Mode“ befindlichen Orientphantasien<sup>53</sup> und dem großen Interesse in der Weimarer Zeit an den Entwicklungen in Rußland nach der November-Revolution und ihren Folgen sowie in einem gefühlten historischen Augenblick der Auseinandersetzung zwischen Asien und Europa mit Mitteln eines archaischen, fast vorzivilisatorischen militärischen Großstaaten-Verhaltens, sondern auch von dem Opportunismus eines Narziß. Aber die Zeit ist über alles hinweggegangen.

In einem anregenden Stil bediente er mit seinen historischen Romanen die damalige zeitgeistige Neugier und Phantasien sowie die Unterhaltungsbedürfnisse des durchschnittlichen erwachsenen Lesers, die auf kind- und jugendlicher Ebene zuvor bspw. von Karl May in dessen Reiseabenteuerromanen befriedigt wurden, wenngleich der Ruhm von Karl May (1842-1912) nachhaltiger und literarisch deutlich begründeter erscheint.<sup>54</sup> Die schriftstellerische Phantasie EBs in seinen zeitgeschichtlichen Romanen<sup>55</sup> mit seinem historischen Anspruch führte häufig zum Vorwurf der Oberflächlichkeit und eigenwilligen Verzerrung (wie bei Nikolaus II, Schah Reza Pahlewi usw.)

---

<sup>50</sup> Dabei ist es (ohne starke persönliche Einflüsse) nur schwer nachvollziehbar, wenn sich Deutschland in den Deutschlandwochen in Aserbaidschan „Deutschland Erleben“ im Oktober 2009 mit der Literatúrausstellung „Lew Nussimbaum, Essad Bey, Kurban Said – Wer war der Autor von `Ali und Nino`, in Baku“ darstellt – insbesondere weil die Autorenschaft des Romans „Ali und Nino“ in Aserbaidschan seit Jahren kontrovers diskutiert wird. Aber es gibt eine fertige (und damit verfügbare, mit wenig Kosten verbundene) Ausstellung des ZMO, des Zentrums für Modernen Orient in Berlin-Wannsee – aber es ist (hier wieder) eine nicht genutzte Chance der Präsentation deutscher Kunst in Baku.

<sup>51</sup> Es wird hier nicht darauf eingegangen, was verschiedentlich vermutet wird, ob und wie stark EB auch an den Romanen von Annemarie Selinko-Kristiansen resp. Annemarie Selinko (Pseudonym): „Ich war ein häßliches Mädchen“, Kirschner Verlag Wien, 1937“ (hier spielen bspw. die Kärtnerstraße, in der EB in Wien wohnte und der schwarz lackierte Riesenkasten ebenso eine Rolle wie in „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“).

<sup>52</sup> Im Vordergrund steht natürlich der Roman „Ali und Nino wie sie im Zauberkreis der Liebe die Fährnisse stürmischer Zeiten erleben“ (1936). Zu nennen ist aber auch „Das Mädchen vom Goldenen Horn“ (1938). Die Verwendung eines Pseudonyms, welches für einen „reinen“ (ihn quasi arisierenden) Namen offiziell registriert ist, war nach dem Publikationsverbot und der Flucht seine einzige Möglichkeit in Deutschland zu publizieren und zu verkaufen sowie die asiatische Kultur quasi wie in einem Vermächtnis zu „leben“. Die Hinwendung zum Roman kann auch durch den (für „Sachromane“ unabdingbaren, aber) nur noch erschwerten möglichen Zugang zu Lesesälen und Bibliotheken mit internationalen Zeitungen sowie die erschwerten Ausleihmöglichkeiten und den Verlust der Schreibmaschine bedingt gewesen sein. Eine getrennte Strategie für Romane (mit Kurban Said oder evtl. auch Annemarie Selinko) und „Sachbücher“ bzw. historische Abhandlungen kann hinzugekommen sein.

<sup>53</sup> „Als 1920 der jüdische, wohl aus Odessa stammende Erzähler Lew Noussimbaum, der in Baku (oder Berlin?) zum Islam konvertiert war, in Berlin seinen Lebensunterhalt zu verdienen suchte, konnte er dies nur noch als Orientale tun. Verkleidet in der Phantasietracht des Orients, mit wohlklingenden arabischen Namen wie Essad Bey oder Kurban Said geschmückt, trat er in Berliner Caféhäuser auf und erzählte von dem Orient, den das Berliner Publikum immer noch sehnsüchtig suchte und den er märchenhaft zu vertreten hatte.“ Vgl. Reinhard Schulze, S. 83.

<sup>54</sup> „Mehr als ein Karl May der Weimarer Republik: ...“ lautet der Anfang von Marko Martin; Unser Mann im Orient; in: [www.welt.de/welt\\_print/article/2156056/Unser...](http://www.welt.de/welt_print/article/2156056/Unser...)

<sup>55</sup> Angesichts der Werke von Karl May wie u.a.: „Durchs wilde Kurdistan“, „Von Bagdad nach Stambul“, „Der sterbende Kaiser“, „Der Derwisch“, „Der Mahdi“ aber auch „Wanda“, „Ardistan und Dschinnistan“ und „Mein Leben und Streben“, kann Karl May sogar ein schriftstellerisches (kein politisches) Vorbild für EB gewesen sein.



oder angesichts zeitnaher, gleich aktueller Publikationen zum Verdacht von Fast-Plagiaten. Charakteristika in Form von immer wiederholten Stereotypen, immer neuen Aneinanderreihungen von Versatzstücken, klischeehaften Abhandlungen – bezogen auf Frauen, Liebe, Macht usw. – ließen das Werk (mit einer Ausnahme) schnell veralten und an Wert verlieren.

Er hat Personen wie Zar Nikolaus II, Stalin, Lenin, unveröffentlicht (und wohl im Besitz der Familie) auch Mussolini und Reza Schah in Büchern gewürdigt. Es sind aus heutiger Sicht zu- meist negativ belegte Persönlichkeiten. Seine Monographien von Stalin bis Schah Reza und Mohammed sind Formen von Fallstudien über asiatische Staatsgründungen. Aber deren Welt und damit auch die von EB ist untergegangen, ohne dass sie sich jemand wieder herbei sehnt.

Seine möglicherweise durch seine Kindheit bedingte Suche nach Schutz in stabil strukturierten, quasi von Gott gegebenen, sog. natürlichen Hierarchien und Ordnungen unter starken zentralistischen Führungspersönlichkeiten, in denen er sich selbst von Hause aus und aufgrund seines in seiner Autobiographie betonten Wunsches, ein (deutscher) Professor zu sein, sich selbst weit oben einordnet, ist zwar zu verstehen - aber gerade diese (konstruierte und) geschlossene Motivationsstruktur führt zu vielen Fragen zum Autor.

Dabei ist ein heutiger Erkenntnisgewinn (außer „Erinnerungen“ und bestenfalls „Stimmungseindrücke“) aus seinen Werken nicht auszumachen, und moralisch begründete, feste Staatsordnungen mit einer Parteiendiktatur sind heute indiskutable Alternativen zu einer säkularen pluralistischen Demokratie auf der Basis des internationalen Rechtes sowie der Menschenrechte mit eigenverantwortlichen Individuen.<sup>56</sup>

Diskurse und eine persönliche Nähe zur Demokratie sind bei EB nicht wirklich festzustellen. Er war kein Demokrat. Er ließ sich auf die europäische Kultur, die frühere deutsche Aufklärung oder die Freiheitskriege nicht ein – er war quasi arbeitsteilig der Journalist für den Orient bzw. Osten in der „Literatur Welt“ und vergleichbaren Zeitschriften (mit mehr als 200 Artikel). Aber er war primär politisch, journalistisch und weniger literarisch. Politisch konstatierte er das Ende der staatlichen Rolle des Islams,<sup>57</sup> schon infolge der Abschaffung des Kalifats und er betonte zugleich, dass das islamische Weltbild und die Rolle des Islams dadurch sogar gestärkt sind, da der Islam durch diese Reformen ebenso wenig zerstört werde, wie das Christentum es nicht durch die Aufklärung wurde.

In seinen Büchern herrschen fast nur alte, vielleicht von ihm nur bediente, z.T. auch folkloristisch garnierte alte Stereotype über die unveränderte Rolle und Rechte der Frau. Aber es gibt auch aufschlußreiche kleinere journalistische Beiträge wie „Das Zeitalter der Frauendichtung“ (DLW, 5/1929 Nr. 21, S. 3). Dort beschreibt er Japan in der Zeit 990-1070, in der die Frauen alle Funktionen der Männer und die Männer die der Frauen (einschl. des Schminkens usw.) übernommen hätten. In dieser „verhängnisvollen Zeit“ „regierte die Frau, die als Dichterin meist männliche Pseudonyme annahm“. Wurde danach das Pseudonym Kurban Said konstruiert? An verschiedenen Stellen<sup>58</sup> wendete er sich zwar gegen das Tragen des Schleiers von Frauen: „Doch hat das Erwachen der Frau im Orient das typisch orientalische Verhältnis zwischen den Geschlechtern nicht verändert.“ und er betonte nochmals „dass diese Beziehungen keinerlei merkliche Veränderungen durchgemacht haben.“ (ebenda, S. 10).

---

<sup>56</sup> Eine wenig differenzierte Beziehung zu der heute diskutierten Islamischen Wirtschaftsordnung lässt sich über die aus der Parteiendiktatur ableitbare Einschränkung des (westlichen) Individuums ableiten.

<sup>57</sup> Essad-Bey; Die Tradition im Orient; in: DLW; 7, 1931, Heft 35-36, S. 10

<sup>58</sup> Vgl. u.a. Essad-Bey, Die Tradition im Orient, in: DLW, 7; 1931, Heft 35-36, S. 9-10 und Kurban Said, Der Mann der nichts von der Liebe verstand.

Entspricht aber diese Rolle der Frau in der Geschlechterbeziehung wirklich seinem Verständnis von der zu bewahrenden asiatischen Kultur? Oder entspricht es mehr seiner eigenen, ihm selbst zum Kerker gewordenen männlich-hierarchischen Kulturwelt der lebenslangen Gleichheit (sie als sein zweites ich) - weil er sich ständig nur selbst begegnete ohne sich in Frage zu stellen und ohne es überhaupt noch zu merken? – oder ein „Mutter-Söhnchen“ war und blieb. Bedeutet „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“ nicht vielmehr die bittere Erkenntnis, dass er nichts von Menschen und deren Motiven verstand (letztlich auch bezüglich der Gesellschaftsstruktur, auch wenn er Erklärungen für islamische Nationalstaaten liefert; „Allah ist groß“), weil er im Grunde stets durch die Brille seiner absoluten (aber selbst nicht gelebten) Moralansprüche sah und „päpstlich“ interpretierte?

In seinen Monographien (und überwiegend auch in den Zeitschriftenartikeln) hatte EB nicht die kritische Distanz und den emanzipatorischen Stand des heute noch lesenswerten (Mirza-Schaffy durch) Friedrich von Bodenstedt?<sup>59</sup>

EB genöß im Exil durchaus das Leben. Er war und lebte europäisch und bestand darauf, Sohn eines reichen Ölmagnaten mit Anspruch auf viel Geld und Vermögen zu sein – auch wenn ihm bei Begegnungen mit anderen geflohenen Aserbaidshanern und Russen in Paris klar war, dass sich die Zeiten verändert hatten und es lange kein Zurück geben wird.<sup>60</sup> Gleichwohl sehnte er sich für den Orient nach einer klaren hierarchischen Ordnung bei einer „monarchischen“ Führerstruktur. Er sah den Versuch eines transnationalen Transkaukasiens infolge des aufkommenden Nationalismus (insbes. Georgiens) gescheitert, der Gegensatz zu Armenien war ihm auch im Alltag nahe, eine Vorstellung über die Nachbarschaft bestand nicht. Selbst seine Vorstellung bezüglich eines islamischen Kontinentalpatriotismus mußte er angesichts des Scheiterns und der vielen muslimischen Nationalgründungen (von Afghanistan bis zu Saudi-Arabien) aufgeben und reagierte „verletzt“ mit vielen schroffen negativen Orientalismen (Allah ist groß). Die von ihm befürchtete und gleichwohl für absehbare Zeiten für unmöglich gehaltene fortgeschrittene Europäisierung ist heute längst eingetreten; Baku ist (anders als 1918) vielmehr eine europäische Stadt als Tiflis oder Eriwan.

Auf die europäischen Überlegungen zur Gerechtigkeit und Ausgestaltung der Gleichheit hat sich der häufig moralisierende EB nicht eingelassen. Die vielen Höhepunkte der Literatur-, Musik- und Theater-Welt hat der Schriftsteller Essad-Bey alias Lev Nussenbaum, obwohl er im aufbrechenden Deutschland der Weimarer Republik lebte, im Exil nicht diskutiert. Aber er berichtete ständig über Entwicklungen in der (asiatischen) Literatur in Russland, in der Türkei, in Indien und in anderen Ländern. Er berichtete und kommentierte sehr viel und oft in der „Literarischen Welt“ neben seiner regelmäßigen Rubrik „Allerhand Neues und Alles, was Sie noch nicht wissen“. Er war auf Russland, den Orient, den Kaukasus fixiert und schrieb nahezu nichts zu seinem Exilland.

## **IX. Essad-Bey - ein Mythos**

Wer auch immer sich hinter dem Pseudonym Essad-Bey verbirgt – er war kein Assad bzw. Löwe und handelte auch nicht im Namen eines. Es gibt viele Zweifel, selbst bezüglich solcher Punkte

---

<sup>59</sup> Vgl. insbes. Kapitel 19 (Die Frauen im Orient) von Friedrich von Bodenstedt, Tausend und ein Tag im Orient, 1850 - hier in der Bearbeitung von Hermann Ammon, Verlag der Gesellschaft deutscher Literaturfreunde zu Berlin.

<sup>60</sup> Vgl. die diesbezüglich Passage auf der letzten Seite in Heft III „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“ im Internet oder in: Fuhrmann W., Ist Kurban Said., S. 47f.

wie den Geburtsort, das behauptete Abitur usw. Er nahm es mit der Wahrheit nicht genau, evtl. um sich zu tarnen, evtl. auch um sich anzudienen. Dieses wurde ihm später im Krankenhaus in Neapel zum „Verhängnis“. Er litt an einer bei den kaukasischen Juden häufigen „Erbkrankheit“, mit der man relativ lange leben kann, wenn man auf Nikotin und Alkohol verzichtet. Aber weil er seine wahre Herkunft (insb. Jude) verschwieg, diagnostizierten die Ärzte die sehr ähnliche Raynaudsche Krankheit und therapierten ihn entsprechend.

Geprägt war er durch seine Eltern, insbes. Mutter und seine Kindheit, in der früh auch seine mythische Verklärung der Schriftzeichen, der ihn häuslich, aber auch städtisch umgebenden orientalischen Kulturlandschaft, einsetzte. Geprägt war er ebenso durch die damalige Zeit sowie durch seine politisch erzwungenen Lebensumstände und die Erwartungen der von ihm aufgesuchten Menschen.

„Fasziniert“ von dem Konstrukt der in einem streng hierarchisch gegliederten Staat zum Ausdruck kommenden Ideen- bzw. Parteiendiktatur propagierte er sein Leben in einem Staat, der auf einem aus einer übergeordneten „Moral“ abgeleiteten allgemeinen Recht basiert. Hier liegen zahlreiche Berührungspunkte mit dem Faschismus.

Essad-Bey ist einer der wenigen bekannten kaukasischen Schriftsteller der damaligen Zeit, aber dabei nicht vergleichbar mit Aitmatow. Er kann weder für ein transkaukasisches Land noch für die Region insgesamt identitätsstiftend wirken – und schon gar nicht für eine demokratische Zukunft.

Über die Proklamation der Religionskonformität des Lebens in einem moralisch fundierten Staat bereitete er dem Islamismus den Boden und machte ihn „staatsfähig“, aber er kam darüber auch wiederum nicht hinaus. Organisationsstrukturen betrachtet er zwar in seinen Monographien, entwickelt sie aber nicht selbst, auch nicht für den islamischen Staat bspw. in Form von Scharia-konformen Strukturen in der Politik und in der Wirtschaft als Weiterentwicklung der muslimischen Gelehrten des Mittelalters.<sup>61</sup>

Er empfand sich nach seinen frühen theoretischen Überlegungen in Deutschland als „praktischer Literat“, also mehr als ein politischer Literat denn als ein literarischer Schriftsteller. Damit strebte er aber letztlich wohl nicht die „Unabhängigkeit“ als Schriftsteller an, sondern die Eingebundenheit in eine Idee und Bewegung als überzeugter „Auftragsschreiber“.

Sollten wir auch idealiter keinen Menschen mit seinen Anstrengungen vergessen und passiert es in der Menschheitsgeschichte de facto dennoch letztlich jedem, so gibt es im Falle von Essad-

---

<sup>61</sup> Die Möglichkeiten der Fehlinterpretation sind zahlreich. Sie reichen von der (interpretativen) Betonung des Privateigentums als eine (verpflichtende) göttliche Leihgabe an die Gemeinschaft, die spirituelle Bedeutung der ökonomischen Tätigkeit als eine göttliche Verpflichtung für das Erreichen des jenseitigen Glücks über die Regeln des grundsätzlichen Riba-Verbotes (, d.h. des prinzipiellen Verbotes eines festen Aufschlages bzw. einer ex ante fixierten Zinsvereinbarung, da jedes Kapital, also Eigen- und Fremdkapital das Risiko und Verluste tragen sollte und damit das Gebot einer Prozedur in Art einer „vorausschauenden“ Insolvenzordnung) und des begrenzten Gharar-Verbotes (, d.h. des Gebotes der auf ein Minimum reduzierten Unsicherheit bei asymmetrischer Informationsverteilung zwischen dem Kapitalgeber und –nehmer, so dass bewußte und arglistige Täuschungen sowie reine Spekulationen zur Nichtigkeit des Vertrages führen, so dass der Kreditgeber nicht mit für den Verlust haftet) bis hin zur Zakat (,d.h. einer privaten Abgabe für gemeinnützige Zwecke bzw. eine Sozialabgabe) und dem Verbot bestimmter Transaktionen wie den Handel mit Waffen, Alkohol, Glücksspielen und Pornographie.

Die Entwicklung der sog. Islamischen Wirtschaftsordnung nach dem zweiten Weltkrieg folgte dabei weniger aus einer islamischen Reformbewegung vergleichbar zum Protestantismus mit seiner neuen, vom Katholizismus abweichenden Wirtschaftsethik. Sie erfolgte vielmehr aus dem Scheitern der panarabischen, der nationalistischen und auch der sozialistischen Gesellschaftskonzepte und in Konfrontation mit der liberalen US-Marktwirtschaft in Adaption primär von Aspekten der (deutschen) sozialen Marktwirtschaft.

Bey weder aus unserem Bemühen um ein besseres Verständnis der jüngsten Vergangenheit noch aus der Besonderheit seines Lebens der mehrfarbigen Tarnung und Selbst-Mystifizierung mehr als nur eine temporäre Ausnahme.

Essad-Bey war eine tragische „Person“ wie so viele andere Menschen seiner Zeit.

Seine „Erfassbarkeit“ ist für uns nicht nur wegen seiner Tarnungen so schwer, sondern weil für ihn als „Oriental“ darüber hinaus charakteristisch war: (EB; Die Tradition im Orient; S. 10):

„Das Verhältnis des Orientalen zu der Zeitung entspricht seinem Verhältnis zum Märchen, und der Unterschied zwischen einem Märchen und einer Zeitung – falls er überhaupt bestehen sollte – ist ihm keineswegs bewußt.“

## PS

Kapitalistische Verwertungsbestrebungen, egal ob bei sozialistisch oder bei marktwirtschaftlich geprägten Rent-Seekern, werden durch das gemäß den Bestimmungen der WTO (World Trade Organisation) nach 70 Jahren ablaufende Copyright an Werken von EB beflügelt. Es scheinen Ruhm und Geld auf der Straße zu liegen. Tom Reiss hat es mit seinem „Der Orientalist“ aufgehoben und EB noch einmal ins Blickfeld gerückt, insbesondere mit Gewinn für den Leser, der eine persönlichen Affinität zu der Region hat.

Natürlich kann man bei einem starken Marketing-Einsatz auch eine dünne oder gar kalte Suppe mit Gewinn vermarkten – aber eigentlich interessieren sich nur sehr wenige Menschen für Essad-Bey und Kurban Said (und dann fast nur für einen Roman).

Ist EB also ein Weltliterat oder ein identitätsstiftender Ausnahmeschriftsteller für Aserbaidschan oder doch eher ein vermeintlicher „Schatz“ für Rent-Seeker?

Ein leicht zu erstellendes Drehbuch auf der Basis des Buches über „Ali und Nino“, das als der Roman einer tragischen Liebe im mystischen Orient interpretiert wird, treibt die Suche nach dem Manuskript und den Verwertungsrechten an. Vergleichbares kann für ein Drehbuch über das (z.T. unbekante) Leben von EB und der Suche nach dem Rohentwurf von „Der Mann, der nichts von der Liebe verstand“ gelten. Alle Darstellungen können einen Nutzen stiften, wenngleich sie (und das ist kein Tadel, sondern entspricht unserem System) ihren Anreiz im erwarteten Gewinn und/oder Ruhm haben..

Andere ökonomische Versuche der Nutzung des Mythos um Ali und Nino (nach dem von Tom Reiss ausgehenden Markt-Impuls) lassen sich bspw. in Baku in der Namensgebung von Buchhandlungen und von Kindergärten sehen.

## Literaturhinweise:

Bodenstedt, Friedrich von; Tausend und ein Tag im Orient, 1850 (hier eine spätere Bearbeitung von Hermann Ammon).

Breitschheit, Martin; Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte; Beltz & Gelberg Verlag, 2008.

DLW – Die Literarische Welt, versch. Jgg.

Ehrenfels, Leela; `Ali & Nino` Copyright; in: Reader`s Forum; Azerbaijan International:

- [www.azer.com/aiweb/categories/magazine/ai124\\_folder/124\\_articles/124\\_readers\\_forum.html](http://www.azer.com/aiweb/categories/magazine/ai124_folder/124_articles/124_readers_forum.html)
- Erckert, R.; Die Völker des Kaukasus; Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, No.1,1895, S.51-62.
- Essad-Bey;
- Der Kaukasus – Seine Berge, Völker und Geschichte; Dtsche Buchgemeinschaft, Berlin 1932.
  - Flüssiges Gold – Ein Kampf um die Macht; E.C. Etthofen-Verlag, Berlin, 1933.
  - Das weisse Russland – Menschen ohne Heimat; Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin 1932.
  - Stalin – mit 27 Abbildungen; Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin 1931.
  - Nikolaus II. – Glanz und Untergang des letzten Zaren, Holle und Co, Berlin 1935.
  - Zwölf Geheimnisse im Kaukasus, Dt.-Schweiz. Verlagsanstalt, Berlin 1930.
  - Mohammed – Eine Biographie mit 18 Abbildungen; Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin 1932.
  - Öl und Blut im Orient; Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin 1929.
  - Die Tradition im Orient; in: DLW, Jg. 7/1931/H 35-36, S 9-10.
  - Das Zeitalter der Frauendichtung; in: DLW, Jg. 5/1929/H 21, S. 3.
  - Zu Gandhis 60. Geburtstag; in: DLW, Jg. 5/1929/Nr. 41, S.14.
  - Die Republik Aserbeidschan – Zur 10jährigen Wiederkehr des Tages der Unabhängigkeitserklärung; in: Der Deutsche Spiegel, Berlin, Jg. 5/Heft 27/6.7.1928, S. 1119-1123.
  - Tolstoi als Plagiator; in: DLW, 4/1928/48, S. 3-4.
  - Kaukasische Liebe und Ehe; in DLW; 6/1930/25, S. 3-4.
  - Die Wild-West-Presse; in: DLW, 7/1931/18, S. 7.
- Fuhrmann, Wilfried;
- Ist Kurban Said der Mann, der von der Liebe nichts verstand?; Potsdam 2008; ISBN 978-3-00-024919-8
  - Essad-Bey, Kurban Said, Lev Nussenbaum: Schlangen wechseln die Haut – Menschen die Seele?; Potsdam 2008; ISBN 978-3-00-025320-1.
  - im Internet unter: [www.essadbey.de/.](http://www.essadbey.de/)
    - Copyright, Plagiat und Wettbewerb; unter: /WF\_EB\_Internet\_Copyright\_gesamt.pdf ;
    - Eurasien – Stalin vs. Europa? unter: /Eurasien\_Stalin\_Europa.pdf ;
    - Kaukasische Liebe – Werte; unter: /pdf/EB\_Internet\_Liebe\_dt\_russ.pdf ;
    - Kommunikation, Lüge und Bestechung; unter: /WF\_EB\_Kommunikation.pdf ;
    - Wen interessiert Essad-Bey; unter: /pdf/WF\_EB\_rev\_Interv\_gesamt.pdf ;
    - Rentierstaat, Rent-Seeking.. unter: /pdf/Rentierstaat\_Rent-Seeking.pdf ;
    - Zur Vita von Essad-Bey; unter: /pdf/EB\_Buch\_Vita\_WF.pdf
- Grimm, Liliane; Märchen aus dem Land der Feuer – Aserbaidschan;  
unter: [www.maerchen-aserbaidschan.de](http://www.maerchen-aserbaidschan.de)
- Höfling, Helmut; Der Löwe vom Kaukasus; Historischer Roman um den Volkshelden Schamil; Heilbronn 1990.
- Hölscher, Hildegard; Vom Löwen, der seinen Namen nicht mochte;
- Holland, Hyazinth; Schlachtenmaler Theodor Horschelt; in: Allg. Vereinigung für christl. Kunst (Hrsg); Die Kunst dem Volke, München 1914, Nr. 20
- Lessing, G.E.; Nathan der Weise, Reclam, Stuttgart 1992.
- o.V.; Briefe über die Vorzüge kleiner Staaten mit besonderer Rücksicht auf die Geistlichen und Reichsstädtischen Länderverfassungen nebst Bemerkungen über Krieg und Frieden; Germanien, 1798.
- Martin, Marko; Unser Mann im Orient; [www.welt.de/welt\\_print/article2156056/Unser...](http://www.welt.de/welt_print/article2156056/Unser...)
- Reiss, Tom; The Orientalist – In Search of a Man Caught Between East and West, London 2005.
- ders.; Der Orientalist – Auf den Spuren von Essad Bey, Berlin 2008.
- Said, Kurban;
- Ali und Nino wie sie im Zauberkreis der Liebe die Fährnisse stürmischer Zeiten erlebten;1936
  - Das Mädchen vom goldenen Horn, Zinnen-Verlag, Wien – Leipzig, 1938
- Schulte, Alice; Biographie Essad-Bey;

Transkript von W. Fuhrmann unter: [www.essadbe.de/pdf/EB\\_Biographie\\_Alice\\_WF.pdf](http://www.essadbe.de/pdf/EB_Biographie_Alice_WF.pdf)  
Schulze, Reinhard; Schauspiel oder Nachahmung?; in: Die Welt des Islam, Bd.34, 1994, S.67-85.  
Selinko, Annemarie; Ich war ein hässliches Mädchen, Verlag Kiepenheuer, Köln, 1937.  
Wisotzki, Hans; `Ali und Nino` ein Roman von Kurban Said, alias ... ? und `märchenhafte Einschübe` Essad Bey und seine Bücher; auf: <http://www.djeyran.de/essad.html>

© Wilfried Fuhrmann  
Potsdam, den 1.7.2009